

100 JAHRE KREISALTENHEIM
WILDESHAUSEN





INHALT

Grußworte	3
Von der Herberge zum Kreisaltenheim — Ein Rückblick	4
Fachpflege im Kreisaltenheim — Das Konzept	8
„Moin Herbert“ — Ein Tag mit Herrn Wachtendorf	10
„Wir freuen uns, wenn es schmeckt“ — Das Küchenteam stellt sich vor	12
Blumen pflanzen, Hecken schneiden, reparieren, renovieren – Ein Interview mit Rene Dolling	13
Immer in Aktion — Die Soziale Betreuung	16
Ehrenamtliche Unterstützung — Ein plattdeutscher Nachmittag mit Gerold Koppermann	17
„Kulturtreff im Kreisaltenheim“ — Zehn Jahre Förderkreis	18

GRUSSWORTE

100 Jahre Kreisaltenheim Wildeshausen – das ist ein Jubiläum, das es zu feiern und zu dem es zu gratulieren gilt. Herzlichen Glückwunsch!



Ich möchte die Gelegenheit nutzen, zunächst allen heutigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und selbstverständlich auch ihren Vorgängerinnen und Vorgängern dafür zu danken, was sie hier tagtäglich leisten und geleistet haben. Ohne ihre herausragende Arbeit

und ihren engagierten Einsatz wäre die Erfolgsgeschichte des Kreisaltenheims schlichtweg nicht vorstellbar.

Objektiv betrachtet, sind 100 Jahre nicht einmal ein Wimpernschlag der Geschichte. Und doch sind sie für jeden einzelnen von uns eine gedanklich kaum zu fassende Zeit. Den meisten von uns ist das Jahr 1914 durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Erinnerung. Andere Ereignisse verblassen dagegen – etwa die Einführung des Fließbandes in der Autoproduktion durch Henry Ford oder der erste Alleinflug eines Menschen über die Nordsee. Manchmal ertappe ich mich beim Wundern darüber, dass das alles tatsächlich erst 100 Jahre her ist.

Von der einstigen „Herberge zur Heimat“ über ein Pflegehaus für Fürsorgefälle zum Altenheim des Landkreises Oldenburg – das Anwesen in Wildeshausen hat im vergangenen Jahrhundert eine wechselvolle Geschichte erlebt. Immer aber stand und steht dabei der Schutz und das Wohl der Menschen im Mittelpunkt.

2003 wurde das Haus von der Stiftung des Oldenburgischen Generalfonds, die vom Bezirksverband Oldenburg verwaltet wird, übernommen. Heute findet sich unter der Adresse Goldenstedter Straße 26 eine moderne gerontopsychiatrische Fachpflegeeinrichtung. Man kümmert sich hier um Menschen, die nach einem langen Leben ohne Unterstützung nicht mehr zurechtkommen. Ihnen helfen zu können, empfinden wir nicht nur als Pflicht, sondern als Ehre.

Und eine solche ist es auch für mich, zur 100. Wiederkehr der Gründung des heutigen Kreisaltenheims Wildeshausen als Vorsitzender des Bezirksverbands Oldenburg ein paar Gedanken beisteuern zu dürfen. Wir gratulieren nochmals allen, die hier Verantwortung tragen und hoffen auf mindestens weitere 100 Jahre an herausragender Arbeit und engagiertem Einsatz.

Sven Ambrosy

Landrat des Landkreises Friesland und Vorsitzender des Bezirksverbands Oldenburg

Mit Respekt und Freude gratuliere ich dem Kreisaltenheim zum 100-jährigen Bestehen.



100 Jahre Kreisaltenheim heißt auch 100 Jahre Dienst am Menschen. Ich spreche den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meine Anerkennung dafür aus, dass sie sich bei Tag und Nacht um andere Menschen kümmern. Ein solcher Einsatz verlangt allen viel ab und

wird doch oft nicht recht gewürdigt. Das ist schade, weil eine große Leistung zu wenig Beachtung findet, aber auch, weil diese Leistung Menschen gilt, die auf ein langes Leben mit viel Arbeit und manchen Sorgen zurückblicken und die sich einen angenehmen Lebensabend mehr als verdient haben.

Der wachsenden Anzahl älterer Menschen mit Unterstützungsbedarf stehen stark gewandelte Familienstrukturen gegenüber. Die Großfamilie, in der sich immer jemand um Kinder, Kranke oder Alte kümmern konnte, die gibt es nicht mehr. Zwar sorgen auch heute viele Angehörige aufopferungsvoll für betagte Eltern, Schwiegereltern oder Großeltern, kommen aber häufig irgendwann an ihre Grenzen. Und oftmals sind Kinder oder Enkel nicht mehr in der Lage, eine dauerhafte Betreuung zu leisten. Sie sind berufstätig, haben selber Kinder, für die sie sorgen müssen, oder wohnen weit entfernt. Und es gibt eine wachsende Anzahl älterer Menschen, die keine Angehörigen haben.

Es ist heutzutage Aufgabe der Gesellschaft, sich um ihre älteren, ihre pflegebedürftigen Mitmenschen zu kümmern. Wir sind es den Seniorinnen und Senioren, die ihr Leben lang wichtige gesellschaftliche Leistungen erbracht haben, schuldig, ihnen ein Altern in Würde zu ermöglichen.

Der demografische Wandel stellt Bund, Land und Kommunen vor ganz neue Herausforderungen. In allen Fragen der Stadtentwicklung, sei es Wohnen und Gesundheit oder Verkehr und Freizeit, überall gilt es die Belange der Seniorinnen und Senioren einzubeziehen und weitere, auch ganz neue Angebote zu entwickeln wie WG für Ältere oder für Demenzkranke. Und mit neuen Gesetzen und Regelungen versucht die Politik, den zunehmenden Pflegebedarf personell wie finanziell abzusichern.

Das Kreisaltenheim mit der wechselvollen Geschichte hat viel erreicht und viel geleistet und bietet in der ländlichen Umgebung mit dem schönen Bauerngarten gute Voraussetzungen, damit seine Bewohnerinnen und Bewohner ein schönes Zuhause finden können.

Ich wünsche dem Kreisaltenheim weiterhin ein gut ausgelastetes Haus sowie allen Seniorinnen und Senioren, dass sie sich wohlfühlen.

Prof. Dr. Kian Shahidi

Bürgermeister der Kreisstadt Wildeshausen

1914

Errichtung der „Herberge zur Heimat“ auf bis dahin ungenutztem Flurstück „weißer Michel“. Zweck war eine Unterkunft für die so genannten Wanderburschen, die damals auf der Suche nach Arbeit das Land in Scharen durchzogen. Ausbruch des Ersten Weltkriegs, Unterbringung französischer Kriegsgefangener statt Wanderburschen,

Einsatz der Gefangenen auf den umliegenden Bauernhöfen. Damit begann auch die landwirtschaftliche Nutzung der die Einrichtung umgebenden Grundstücke. Nach Kriegsende wurde die Einrichtung wieder zur Anlaufstelle für Obdachlose.

1926

Verpachtung des Hauses an die Innere Mission Oldenburg. Ab den 1930er-Jahren bot das Haus neben den Wanderburschen auch Arbeitern der Huntebegradigung und Bahnarbeitern eine Bleibe. Außerdem wurden erste „Fürsorgefälle“ des neu gegründeten Landkreises Oldenburg untergebracht.

1939

Auflösung des Pachtvertrags. Umwandlung von der „Herberge zur Heimat“ in ein Versorgungsheim für Fürsorgefälle des Landkreises, die zuvor in Heimen der Umgebung untergebracht waren: Damit konnte eine Versorgungslücke geschlossen werden. Einweihung im April 1939. Die Einrichtung war nicht nur für ältere Bewohner vorgesehen,

VON DER HERBERGE ZUM KREISALTENHEIM — EIN RÜCKBLICK

Herberge für Wandergesellen, Versorgungsheim, Kreisaltenheim mit angegliedertem Landwirtschaftsbetrieb und gerontopsychiatrische Fachpflegeeinrichtung: In 100 Jahren hat das Kreisaltenheim Wildeshausen viele Veränderungen durchlaufen. Ein Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der Einrichtung.

„Das Kreisaltenheim ist ein Stück Sozialgeschichte unseres Landkreises.“ Mit diesen Worten würdigten die ehemaligen Amtsträger – Landrat Werner Finke und Oberkreisdirektor Wolfgang Haubold – die Einrichtung in einer Festschrift aus dem Jahr 1989. Die Aussage besitzt auch heute noch Gültigkeit. Vor 100 Jahren begann die wechselvolle Geschichte auf dem „weißen Michel“ mit der Gründung der „Herberge zur Heimat“ für die so genannten Wanderburschen. Auf der Suche

nach Arbeit zogen die jungen Männer zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Scharen durch das Land. In ihrer sozialen Not waren sie oft gezwungen, um Nahrung und ein Dach über dem Kopf zu betteln. Wildeshausen als günstig gelegener Knotenpunkt war besonders betroffen. Um diesem Misstand zu begegnen, beschloss man, wie an vielen anderen Orten auch, die Errichtung einer Herberge. Am Stadtrand, in der Goldenstedter Straße, besaß das ehemalige Amt Wildeshausen ein noch ungenutztes Flurstück. Der „weiße Michel“ verdankte seinen Namen dem feinen weißen Sand, der die Fläche zu großen Teilen bedeckte.

Schnell jedoch wurden alle Pläne durchkreuzt. Denn kurz nachdem die Herberge fertiggestellt war, brach im Sommer 1914 der Erste Weltkrieg aus. Statt Wanderburschen wurden französische Gefangene im Gebäude inter-

nier. Sie mussten den „weißen Michel“ vom Schutt befreien und die Felder einebnen. Aus der früheren Sandbrache wurde Gartenland. So begann die landwirtschaftliche Nutzung vor Ort.

Bis heute gilt das ländliche Ambiente als ein bedeutendes Charakteristikum des Kreisaltenheims. Damit verbunden ist gleichzeitig ein besonderer und historisch gewachsener Therapieansatz: Denn der Umgang mit Pflanzen und Tieren bietet den Bewohnern tiefgreifende Sinneserfahrungen und kreative Beschäftigung.

NOTJAHRE MIT VIELEN ARBEITSLOSEN

Die Notjahre der Inflation brachten in den 1920er-Jahren wieder viele Arbeitslose in den Amtsverband Wildeshausen. Sie fanden Obdach in der Einrichtung, deren Trägerschaft für das alte Amt allerdings

ab 1945

1965

Ende 90er

sondern für alle Menschen, die der Pflege oder Fürsorge bedurften. Die körperlich teils sehr rüstigen Bewohner konnten bei der Bewirtschaftung der Felder eingesetzt werden. Schwieriger Neustart zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, Pflegeheim gerät am Kriegsende sogar zwischen die Fronten britischer und deutscher Truppen.

Nachkriegszeit: Diakone aus dem Rauhen Haus in Hamburg leiten die Geschicke des Pflegeheims, in dem auch viele Flüchtlinge untergebracht waren. Durch Kauf und Pacht wuchs die landwirtschaftliche Fläche auf zehn Hektar, Traktor des Alten- und Pflegeheims gehörte damals zum Ortsbild.

Erster Erweiterungsbau mit Einzelzimmern entsteht, weitere Umbauten 1974, 1992 und 2006.

Ende der 90er-Jahre: Umstellung auf ein reines Altersheim, Aufgabe der Landwirtschaft bei Beibehaltung des ländlichen Ambientes.



WILDESHAUSER
ORIGINAL:
HERMANN FISSER

DAS KREISALTENHEIM
IN DEN 1950ER JAHREN

mit enormen Belastungen verbunden war. Daher pachtete die Innere Mission Oldenburg die Herberge im Jahr 1926. Als Hausväter wurden Diakone aus dem Stephanstift in Hannover angeworben. Erstmals fanden so genannte Fürsorgefälle dort eine Unterkunft. Doch die Verpachtung stand unter keinem guten Stern. Immer wieder gab es Streit um den Unterhalt der Gebäude und die Instandsetzung. Daher beschloss der Landkreis als Nachfolger des alten Amtes, das Gebäude in eigener Regie weiterzuführen. Es wurde renoviert und zum 1. April 1939 übernommen. Mit Hochdruck arbeitete der Landkreis daran, die Umwandlung in ein Alten- und Pflegeheim zu betreiben, um eine Versorgungslücke auf seinem Gebiet zu schließen.

Fortan war die Einrichtung nicht nur für ältere Personen vorgesehen, sondern für alle, die der Pflege oder besonderen

Fürsorge bedurften. Die körperlich zum Teil sehr rüstigen Bewohner konnten bei der Bewirtschaftung der Felder eingesetzt werden. Viele von ihnen hatten schließlich ihr ganzes Arbeitsleben in der Landwirtschaft verbracht.

HEIM ZWISCHEN DEN FRONTEN

Doch Geschichte wiederholte sich: Auch dem Neustart 1939 folgten – wie schon der Gründung 25 Jahre zuvor – turbulente Kriegswirren mit einschneidenden Folgen. So wurde Heimleiter Bombeck an die Front beordert, von wo er nicht zurückkehrte. Unter großer Kraftanstrengung hielt seine Ehefrau den Heimbetrieb aufrecht. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs geriet die Einrichtung sogar zwischen die Fronten der britischen Artillerie und deutscher Stellungen.

Übernahme durch den Bezirksverband Oldenburg.

Schrittweiser Wandel zum neuen Kreisaltenheim, einer gerontopsychiatrischen Fachpflegeeinrichtung mit 79 Plätzen.

Langjähriges Konzept: Aufnahme von Menschen aus dem ländlichen Bereich mit Tages- und Freizeitgestaltung auf dem Feld, in den Ställen oder in Garten und Küche, Gefühl gebraucht zu werden, Anregung aller Sinnesorgane, Therapie und Soziale Betreuung knüpfen bewusst an die Lebensgeschichten und Gewohnheiten der Bewohner

an: „Biographie vor Diagnose“, Teilnahme der Bewohner am städtischen Leben. Blühender Bauerngarten besteht noch heute, ebenso wie Schweinezucht und Hühnerhaltung.

Erst allmählich „erholte“ sich das Kreisaltenheim davon. Wegen der vielen Flüchtlinge war es nach Kriegsende schnell überfüllt. An einen normalen Pflegebetrieb war zunächst kaum zu denken. Ab Oktober 1945 (bis 1977) sollten Diakone aus dem Rauhen Haus in Hamburg die Einrichtung in ruhigeres Fahrwasser führen. Durch Kauf und Pacht wuchs die landwirtschaftlich nutzbare Fläche in dieser Zeit auf beachtliche zehn Hektar, der hauseigene Traktor gehörte zum Ortsbild von Wildeshausen dazu. Doch auch am Gebäude gab es Veränderungen: Mitte der 60er-Jahre entstand ein erster Erweiterungsbau mit Einzelzimmern.

„Wir fühlten uns wie in einer großen Familie“, bemerkte einst der ehemalige Heimleiter Gerhard Schrader. Auch heute noch wird jeder Bewohner nach seinen Kräften und Vorlieben in die Abläufe eingebunden. Mit der Umstellung auf ein reines Altenheim Ende der 90er-Jahre erging jedoch der Beschluss, die Landwirtschaft im großen Stil aufzugeben. So wurde die Bewirtschaftung der Felder eingestellt, das ländliche Ambiente blieb aber erhalten. Es bildet heute einen wichtigen Bestandteil des therapeutischen Ansatzes. Im Mittelpunkt steht die Anregung aller Sinnesorgane, um eine heilende Wirkung zu erzielen oder schlicht Freude zu vermitteln. Die Therapie knüpft bewusst an die Lebens-

geschichten und Gewohnheiten der Bewohner an.

Im Jahr 2003 übernahm die Stiftung des Oldenburgischen Generalfonds die Einrichtung. Weitere Umbauten folgten, zuletzt wurde im Jahr 2006 von 45 auf 79 Plätze aufgestockt. Seit 2010 ist das Kreisaltenheim eine gerontopsychiatrische Fachpflegeeinrichtung (siehe nächste Seite).

Ein bewegtes Jahrhundert liegt hinter dem Kreisaltenheim. Beim Jubiläum wollen die Verantwortlichen allerdings nicht nur zurückblicken, sondern auch nach vorn schauen, betont Heimleiterin Christiane Grünewald: „Hundert Jahre liegen hinter uns. Aber jetzt stellen wir uns für die Zukunft auf.“

Wir danken dem Bürger- und Geschichtsverein Wildeshausen sowie dem Landkreis Oldenburg für die freundliche Unterstützung bei der Recherche.

Quellen:

Wildeshauser Geschichten, 5. Jahrgang, 2005, Katrin Eden u.a.: „Eine große Familie – Ländliches Ambiente im Kreisaltenheim“

Wildeshauser Geschichten, 11. Jahrgang, 2013, Peter Heinken: „Eine hausierende Vagabundage der ganzen arbeitenden Bevölkerung. Der Kampf gegen die sogenannte Wanderbettelei und die Eröffnung der Wildeshauser Wanderarbeitsstätte im Jahre 1914.“

Der Landkreis Oldenburg informiert, 50 Jahre Kreisaltenheim, Festschrift aus dem Jahr 1989



MENSCH-ÄGERE-DICH-NICHT

ALLTAG IM KREISALTENHEIM



FACHPFLEGE IM KREISALTENHEIM — DAS KONZEPT

Die Bewohner brauchen viel Zuwendung und individuelle Förderung. Das Pflegeteam ist speziell für gerontopsychiatrische Krankheitsbilder geschult. Auch die Wohnbereiche sind an die Bedürfnissen der Menschen angepasst.

Das Kreisaltenheim in Wildeshausen ist seit 2010 eine Fachpflegeeinrichtung mit dem Schwerpunkt Gerontopsychiatrie. Sie betreut, pflegt und versorgt hilfebedürftige Menschen verschiedener Pflegestufen, die über 60 Jahre alt sind und bei denen so genannte gerontopsychiatrische Krankheitsbilder vorliegen. Sie bedürfen einer besonders hohen Zuwendung und individueller Förderung.

„Unser Kreisaltenheim ist als Fachpflegeeinrichtung auf diese besondere Anforderung ausgerichtet und bietet 79 Menschen ein liebevolles Zuhause“, sagt Heimleiterin Christiane Grünwald: „Unser Ziel ist die Schaffung eines Lebensraums, in dem alle Bewohnerinnen und Bewohner ein weitgehend selbstständiges Leben führen können.“

So ist es trotz persönlicher Einschränkungen möglich, sich zu entfalten und gleichzeitig sicher und behütet zu sein.

Seit jeher bietet das Kreisaltenheim vor allem jenen Menschen eine Nische, die eine Einrichtung mit Anbindung an die Landwirtschaft inklusive Tierhaltung und Tierversorgung suchen. Denn für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen bieten die althergebrachte und sorgfältig angelegte Gartenanlage mit Bauerngarten, der Garten im geschützten Bereich und die liebevoll restaurierte und ausgebaute Fachwerkscheune („Kulturtreff“) Vertrautheit und Sicherheit. Zum aktiven Mitwirken regen das behindertengerechte Hochbeet, die Fachwerkscheune als Treffpunkt und Zentrum tagesstrukturierender Angebote sowie die Einbeziehung der Bewohner in lebenspraktische Tätigkeiten an.

DIE AKTIVIERENDE PFLEGE: ANLEITUNG VOR ÜBERNAHME

Eine zentrale Rolle spielt selbstverständlich die Pflege durch speziell geschulte

Fachkräfte. „Wir erbringen fachgerechte Grundpflege und medizinische Behandlungspflege mit besonderem Bedarf. Dieser begründet sich in der Art und Ausprägung der psychiatrischen Krankheitsbilder“, erklärt Grünwald. Bei allen Verrichtungen des täglichen Lebens gilt der übergeordnete Grundsatz: Anleitung vor Übernahme. Bei der Umsetzung aller Handlungen halten sich die Pflegekräfte an das vorrangige Prinzip der aktivierenden Pflege. Sie sind daher bemüht, die Fähigkeiten, Ressourcen und Bedürfnisse der betreuten Menschen aktiv zu fördern. Die Besonderheit in der gerontopsychiatrischen Fachpflege des Kreisaltenheims liegt dabei im Zusammentreffen von somatischer und psychiatrischer Pflege. Denn immer berücksichtigen die Fachkräfte bei der körperlichen Pflege gleichzeitig jene Hilfen, die wegen der erheblichen psychischen Beeinträchtigungen der Bewohner notwendig sind. Bei der Beziehungsgestaltung innerhalb der Einrichtung wird berücksichtigt, dass gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen darauf an-



DIE PFLEGEKRÄFTE NEHMEN
SICH ZEIT FÜR DIE BEWOHNERINNEN
UND BEWOHNER

gewiesen sind, verlässliche Kontakte und Bindungen zu halten. Sie brauchen eine oder wenige feste Bezugspersonen. Die Dienstplangestaltung in den Wohnbereichen verfolgt aus diesem Grund das Ziel, die Pflege und Betreuung mit Hilfe eines möglichst geringen Mitarbeiterwechsels zu erbringen. Gleichzeitig ist bei der so genannten Bezugspflege die Verantwortlichkeit der Mitarbeiter eindeutig geregelt: So ist für jeden betreuten Menschen eine Pflegefachkraft zuständig. Die medizinische Versorgung wird über niedergelassene Ärzte im Rahmen der freien Arztwahl sichergestellt.

SICHERHEIT UND BEHAGLICHKEIT: DAS WOHNANGEBOT

Wohnen zählt zu den elementaren Bedürfnissen eines Menschen. Der Wohnraum bietet Schutz und Sicherheit und hat eine existentielle Bedeutung. „Uns geht es darum, dem Menschen mit Blick auf seine Geschichte und seine Vorlieben ein Gefühl von Behaglichkeit zu vermitteln“, erläutert Grünwald. „Unsere

Bewohnerzimmer stehen in räumlicher Abgrenzung zu anderen Bereichen des Hauses. Die Ausstattung ist individuell: Auf vertraute Möblierung und biografisch bedeutsame Gegenstände legen wir in unserer Einrichtung Wert. Viele Zimmer haben Balkon oder Terrasse.“

Zudem bietet die Einrichtung separate Wohnbereiche, die sich als Wohngruppen verstehen. Sie bieten ein eigenständiges Umfeld, das sich von den anderen Bereichen unterscheidet. Jeder Wohnbereich verfügt über eine Wohnküche sowie zusätzliche Wohnräume und Sitznischen, um gemeinschaftliches Miteinander zu ermöglichen. Mehrere Ausgänge führen zur großzügigen Außenanlage mit unterschiedlichen Gartenbereichen und den weitläufigen Grünanlagen.

Das Milieu der Wohngruppen wird entscheidend durch ihre Bewohner und deren Alltagsaktivität geprägt. Gemeinschaftsräume bieten ein besonderes Potential, um die sozialen und natürlichen Lebensumstände einer Bewohnergruppe individuell zu gestalten.

„MOIN HERBERT“ — EIN TAG MIT HERRN WACHTENDORF



SO KENNEN IHN DIE
WILDESHAUSER:
HERBERT WACHTEN-
DORF BEGRÜSST
SEINE BEKANNTEN
AUF DEM MARKT-
PLATZ

Herbert Wachtendorf ist ein Wildeshauser Original. Seit 1978 wohnt er im Kreisaltenheim und nimmt aktiv am Leben der Stadt teil.

Die kleine Verspätung fällt sofort auf. „Wo ist denn Herbert?“ fragen die Kunden am Eierstand von Mareike Dolling. Denn einen Bummel über den Wildeshauser Wochenmarkt lässt sich Herbert Wachtendorf eigentlich nicht entgehen. Und wie jeden Donnerstag gegen 11 Uhr taucht er auch dieses Mal zwischen den Ständen in der Westersstraße auf. Sein Arm schnell zum Gruß in die Höhe. „Moin“, ruft Wachtendorf in die Runde. „Moin, Herbert“, lautet das Echo.

Keine Frage: Der 82-Jährige ist ein Wildeshauser Original und bereichert mit seiner freundlichen Art das Stadtbild. „Zehn Eier für Hannelore“, ruft er Mareike Dolling zu, denn Wachtendorf versorgt bei seinem Marktgang häufig auch die Mitarbeiter der Einrichtung. Seit Juni 1978 wohnt er im Kreisaltenheim und fühlt sich dort nun schon fast vier Jahrzehnte lang heimisch. „Früher habe ich hier die Tiere versorgt und in den Beeten gearbeitet“, erzählt er. Seine ehemalige Tätigkeit als landwirtschaftlicher Helfer kam ihm dabei zugute. Mit über 80 lässt er es nun



SEIT JAHRZEHNEN IST HERBERT WACHTENDORF EINGEFLEISCHTER FAN DES VfL WITTEKIND

aber ruhiger angehen. Doch Langeweile bleibt für ihn ein Fremdwort. Das liegt vor allem an seiner großen Leidenschaft: dem Fußball. „Die Heimspiele des VfL Wittekind schaue ich mir alle an“, berichtet Wachtendorf. „Jeden zweiten Sonntag macht er sich in seinem Trainingsanzug in den Vereinsfarben rot und weiß auf ins Krandel-Stadion“, erzählt sein langjähriger Betreuer Willi Erdmann. Dort wird der treue Gast per Handschlag begrüßt und drückt seinem VfL die Daumen.

Schon früher begleitete er die Mannschaft als Betreuer zu allen Begegnungen. Zu seinen Geburtstagen schicken die Fußballer meistens eine kleine Abordnung

ins Kreisaltenheim, um ihrem Herbert ein zünftiges Ständchen zu schmettern. Und die Spielpläne kennt der Fußball-Fan immer noch auswendig. „Sonntag geht es nach Nordenham“, blickt er voraus. Doch auch über die Bundesliga weiß er bestens Bescheid: „Leverkusen muss am Wochenende nach München.“

Von seinem Interesse profitieren auch die Mitarbeiter des Kreisaltenheims. „Von Herrn Wachtendorf erfahre ich immer die aktuellen Ergebnisse, aber auch andere wichtige Nachrichten gibt er gerne weiter“, erzählt Sozialbetreuer Tibor Kecskes. Denn Herbert Wachtendorf ist stets auf dem Laufenden.

Ein waschechter Wildeshauser wie er darf selbstverständlich auch beim Gildefest nicht fehlen. Seit Jahrzehnten gehört er der Schützengilde an und marschierte früher beim Umzug am Hauptfesttag mit. „Noch immer schaue ich mir den Umzug jedes Jahr an. Ich kenne ja hier viele Leute“, erzählt er. Die Vorfreude aufs nächste Pfingst-Ritual ist ihm bereits anzumerken. „Jetzt muss ich aber noch Wurst holen“, verabschiedet er sich von Mareike Dolling. Dann zieht er weiter, um schon kurz danach am nächsten Stand stehen zu bleiben. „Moin Herbert“, ruft ihm jemand zu. „Moin“, antwortet er freundlich und winkt.



EINGESPIELTES TEAM: NADINE STOLLE, ENRICO ZOBER, LUISA OVELGÖNNE, IMKE HEYNE UND HEIKE NEUMANN (VON LINKS) BEREITEN DAS MITTAGESSEN ZU

„WIR FREUEN UNS, WENN ES SCHMECKT“ — DAS KÜCHENTEAM STELLT SICH VOR

Das Essen spielt im Tagesablauf der Bewohner eine wichtige Rolle. Früher stammte ein Großteil der Speisen aus der hauseigenen Landwirtschaft.

Der Klassiker geht immer. „Fleisch, Gemüse, und möglichst viel Soße – die bodenständige Küche kommt bei den Bewohnern am besten an“, berichtet Imke Heyne. Die Hauswirtschaftsleiterin spricht aus Erfahrung: Seit 1991 sorgt sie im Kreisaltenheim für die Verpflegung. „Essen spielt im Tagesablauf der Bewohner eine ganz wichtige Rolle“, erzählt die 45-Jährige. Aufmerksam wird der Speiseplan, der an verschiedenen Stellen des Hauses aushängt, jeden Morgen gelesen. Die Vorfreude auf das Mittagessen steigt. Zwei Menüs stehen täglich zur Wahl. Hinzu kommen Frühstück und Kaffee, Zwischenmahlzeiten sowie ein Nacht- mahl für an Demenz erkrankte Personen.

„Wir müssen gesund kochen und schmackhaft. Aber das ist ja zum Glück kein Widerspruch“, sagt Heyne. Das zehnköpfige Küchenteam kennt die Vorlieben der Bewohner genau und versucht, so gut es geht darauf einzugehen. Und die

Rückmeldungen kommen in der Regel prompt. Denn die Küche liegt zentral im Eingangsbereich. Dort spaziert jeder irgendwann vorbei und so mancher auch hinein. Meistens ernten die Köche großes Lob. Doch auch bei den seltenen Beschwerden nehmen die Bewohner kein Blatt vor den Mund. „Die asiatische Fischpfanne zum Beispiel geht gar nicht“, verrät die Küchenchefin, die das Menü inzwischen von der Speisekarte gestrichen hat. Auch die Kohlsuppe ruft bei einigen Bewohnern negative Erinnerungen an harte Kriegs- oder Nachkriegszeiten hervor. Und eines ist Heyne ganz wichtig: „Hier muss keiner essen, was er nicht mag.“

Dass das Kreisaltenheim die Versorgung komplett in Eigenregie betreibt, erweist sich immer wieder als großer Vorteil. „Anders als externe Zulieferer können wir auf die individuellen Bedürfnisse umgehend reagieren“, erläutert Heyne. „Zum Geburtstag hat jeder zudem einen Essenswunsch frei“, ergänzt Diätassistent Enrico Zober, der spezielle Ernährungsvisiten vornimmt und beim Kochen auf die Kalorien achtet.

Bis Ende der 1990er-Jahre stammten die Speisen sogar fast alle aus eigenem Anbau und eigener Viehzucht. Bis zu zehn Hektar betrug zwischenzeitlich die landwirtschaftliche Nutzfläche an der Goldenstedter Straße. Auch viele Bewohner halfen fleißig auf den Feldern mit, pflückten Erdbeeren oder pulten Erbsen, erinnert sich Heyne: „Viele von ihnen haben in der Landwirtschaft gearbeitet oder zu Hause einen eigenen Nutzgarten bewirtschaftet. Daran konnten sie hier anknüpfen.“ Ein kleiner „Naschgarten“ existiert allerdings noch heute. Gleiches gilt für die Schweinezucht. Die niedlichen Bunten Bentheimer sind aber mehr als artgerecht gehaltene „Fleischlieferanten“. Von einigen Bewohnern werden sie gehegt, gepflegt und gefüttert und stiften somit eine sinnvolle Aufgabe.

„Essen hält Leib und Seele zusammen“, lautet das Motto in der Küche, die täglich von 5.00 bis 19.30 Uhr besetzt ist. Sie genießt einen guten Ruf innerhalb und außerhalb des Hauses. Die Motivation des Teams beschreibt Diätassistent Zober stellvertretend für seine Kollegen: „Wir freuen uns, wenn es allen schmeckt.“

BLUMEN PFLANZEN, HECKEN SCHNEIDEN, REPARIEREN, RENOVIEREN – EIN INTERVIEW MIT RENE DOLLING



HAT ALLES IM GRIFF: HAUSMEISTER UND LANDWIRT RENE DOLLING BEPFLANZT UND BEWÄSSERT DIE BEETE RUND UMS KREISALTENHEIM



TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG: DIE BEWOHNER JOHANN SCHÜRMMANN (LINKS) UND FRIEDEL NABER PACKEN FLEISSIG MIT AN

Rene Dolling (43) ist ein gefragter Mann. Sein Mobiltelefon hat er immer griffbereit. Häufig klingelt es. „Ja, alles klar, ich komme gleich vorbei“, verspricht er dem Anrufer. Der Hausmeister und Landwirt des Kreisaltenheims hat vor 20 Jahren als Zivi an der Goldenstedter Straße angefangen. Hier hat er auch seine Frau Mareike kennengelernt, die als examinierte Altenpflegerin in der Einrichtung arbeitet.

Herr Dolling, können Sie sich noch an Ihren ersten Tag im Kreisaltenheim erinnern?

DOLLING: Ja, noch sehr gut. Es war ein kalter Januartag 1994. Die Schornsteine in der Umgebung qualmten. Ich arbeitete als Zivildienstleistender im Gewächshaus und dachte: Das macht Spaß hier. Gut eineinhalb Jahre später, am 1. September 1995, habe ich dann die Stelle als Hausmeister und Landwirt übernommen. Dass ich so lange hier bleibe, konnte ich mir damals aber nicht vorstellen.

Nach so langer Zeit ist doch mit Sicherheit auch ein enger Kontakt zu den Bewohnern entstanden?

Das Kreisaltenheim ist für mich wie eine kleine Familie. Der persönliche Kontakt ist gewachsen, man kennt sich sehr gut. Es ist ein schönes Miteinander. Viele Bewohner vertrauen mir alles an, was das Leben so mit sich bringt. Aber ich kann gut zuhören, das ist mir auch sehr wichtig.

Als Sie hier anfangen, spielte die Landwirtschaft noch eine große Rolle im Kreisaltenheim.

Das stimmt. Es waren zehn Hektar zu bewirtschaften mit Kartoffelanbau und Rinderzucht. Wir waren fast autark, konnten uns mit den Erträgen selbst versorgen. Auch die Beschäftigung der Bewohner war darauf ausgerichtet. Für einen Landwirt wie mich war das ein Paradies. Aber das landwirtschaftliche Flair ist zum Glück geblieben, auch wenn jetzt alles ein bis zwei Nummern kleiner ausfällt.

Wofür sind Sie heute zuständig?

Ganz einfach: Für alles von der Versicherungskarte bis zur Karotte.

Das müssen Sie erklären.

Ich mache Botengänge für die Bewohner, das kann ich ihnen gar nicht abschlagen. Zudem muss die Haustechnik funktionieren. Vor allem der Fahrstuhl, damit die Rollstuhlfahrer mobil bleiben. Die Kühlzelle darf nicht ausfallen, sonst verdirbt das Essen. Die Pflegebetten müssen immer intakt sein. Für all das bin ich – neben dem Garten der erste Ansprechpartner.

Im Garten packen auch einige Bewohner fleißig mit an.

Ich habe tatkräftige Unterstützung. Da kann ich nicht meckern. Auch wenn ich Urlaub habe, läuft alles reibungslos.





IMMER IN AKTION — DIE SOZIALE BETREUUNG



VON CAPRI-FISCHERN UND LILI MARLEEN – DER TANZTEE

Der Tanztee am Donnerstag ist ein wichtiger Termin im Kreisaltenheim. Er ist Teil der Sozialen Betreuung und nicht mehr wegzudenken. Gleiches gilt für viele weitere Aktivitäten.

„Schöner fremder Mann, du bist lieb zu mir, schöner fremder Mann, wenn ich träum’ von dir ...“ – Der Evergreen aus den 1960er-Jahren darf nicht fehlen. Kein Tanztee ohne den beliebten Schlager von Conny Froboess, der sofort für Stimmung sorgt. Rund 30 Bewohner haben sich pünktlich im Gruppenraum eingefunden, damit sie keine Minute verpassen. Viele von ihnen sind sehr textsicher, singen die Hits ihrer Jugend mit und klatschen begeistert im Takt. „Unser Programm reicht von den 40er- bis zu den 80er-Jahren“, erzählt „DJ“ Tibor Kecskes von der Sozialen Betreuung. Gemeinsam mit seinem Kollegen Jörg Thelow entwickelte er vor ein paar Jahren die Idee und ahnte nicht, was er damit auslöste. Einmal im Monat sollte der Tanztee stattfinden, doch das reichte den Bewohnern nicht. „Wir haben ihn dann zunächst alle zwei

Wochen angeboten, jetzt findet er jeden Donnerstag ab 15 Uhr statt“, berichtet Kecskes und freut sich über den großen Zuspruch.

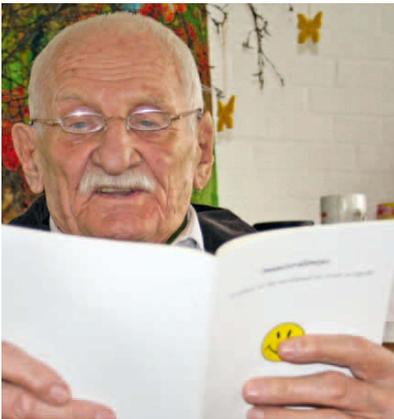
„Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt“, schallt es derweil aus dem Lautsprecher, und auch die Fischer aus Süditalien füllen die Tanzfläche. Selbst im Hochsommer kommt eine Absage der Veranstaltung nicht in Frage. Der Protest wäre groß, kennt Thelow das Risiko: „Daher gehen wir im Sommer ab und zu nach draußen auf die Terrasse und bieten den Tanztee eben dort an.“ Die Kombination von Bewegung, Spaß und Gedächtnistraining ist es, auf die die Betreuer bei der Planung der Freizeitaktivitäten im Kreisaltenheim besonders achten. Schließlich stärkt eine sinnvolle Tages- und Wochenstruktur Selbstbewusstsein und Lebensmut.

Zum Beispiel, wenn es beim Kegeln um die beliebte Siegerurkunde geht oder bei „Stadt, Land, Fluss“ Begriffe gefragt sind. Dann geht es oft hoch her. Es wird diskutiert und argumentiert. „Bei diesen Spielen haben wir besonders viel Spaß

zusammen“, berichtet Christiane Bock, Leiterin der Sozialen Betreuung. Humor bildet auf jeden Fall eine gute Basis. Zudem knüpfen die Betreuer an die Lebensgeschichten und Gewohnheiten der Bewohner an. „Es ist wichtig zu wissen, was ein Mensch früher gemacht hat, welcher Arbeit und welchen Hobbys er nachging“, berichtet Bock. Auch auf die Pflege von Gemeinschaft wird viel Wert gelegt – und das nicht nur im Kreisaltenheim. Eine kleine Gruppe begleiten die Betreuer jeden Donnerstag zum Wildeshauser Wochenmarkt. An den Ständen sind sie alle gerne gesehen und immer willkommen. Das Fischbrötchen gehört beim Rundgang ebenso dazu wie die kurze Zigarettenpause auf dem Weg, ehe es zum Mittagessen zurück in die Einrichtung geht.

Und nach eineinhalb Stunden neigt sich auch der Tanztee dem Ende zu. Wie immer mit Lale Andersens „Lili Marleen“. „So wollen wir uns wieder sehen ...“ heißt es dort im Refrain. Keine Frage: Am Donnerstag, um 15 Uhr, zum nächsten Tanztee.

EHRENAMTLICHE UNTERSTÜTZUNG — EIN PLATTDEUTSCHER NACHMITTAG MIT GEROLD KOPPERMANN



SCHNACKT NICHT LANGE DRUMHERUM:
GEROLD KOPPERMANN LIEST ALLE VIER
WOCHEN IM KREISALTENHEIM VOR UND
UNTERHÄLT SICH MIT DEN BEWOHNERN
AUF PLATT

Gerold Koppermann schnackt nicht lange drumrum. „Hallo Lü“, ruft er fröhlich in die Runde. Die Plattdeutsch-Stunde hat begonnen. Einmal im Monat besucht der Dötlinger das Kreisaltenheim, um mit den Bewohnern norddeutsches Brauchtum zu pflegen.

„Die meisten sind doch mit Plattdeutsch groß geworden. Wir können uns verständigen“, sagt Koppermann lachend: „Mal sehen, ob se all do sünd ...“ – Sünd se: Etwa 20 Teilnehmer warten im Gemeinschaftsraum schon darauf, dass es endlich losgeht.

Koppermann selbst ist älter als die meisten Bewohner des Hauses. Seine 90 Jahre merkt man ihm nicht an. Flott kommt der Dötlinger mit seinem Kleinwagen vorgefahren und ist auf die Stunde bestens vorbereitet. Aus seiner schwarzen Mappe kramt er einen Band mit plattdeutschen Geschichten. „Ji weet wat en Flimmerkasten is“, fragt Koppermann seine Lü. „Ein Fernseher“, ruft ein Teilnehmer, die anderen nicken. Die Geschichte op Platt kann losgehen, und alle hören gespannt zu.

Von Kind auf pflegte der gebürtige Bremer das Plattdeutsche. „Das habe ich meinen Großeltern zu verdanken“, berichtet er. „Bei denen waren nur die Zeitung und die Bibel auf Hochdeutsch.“ Zunächst verstand das Stadtkind damals allerdings nur Bahnhof. „Ihr redet so komisch“, bemerkte der kleine Junge und bekam Nachhilfe von seinem Opa: „Seitdem ist Platt meine erste Fremdsprache.“ Und die trägt er gerne weiter. In Schulen gibt er auf Nachfrage Unterricht, besucht Seniorenwohnheime und übersetzt Bücher wie die Märchen der Brüder Grimm. „Mittlerweile hat sich das herumgesprochen. Plattdeutsch ist mein Hobby“, begründet der studierte Agraringenieur, der später als Unternehmer sein Geld verdiente.

Auch das Kreisaltenheim wurde auf Koppermann aufmerksam und sprach ihn an. „Die jüngeren Pflegekräfte sprechen häufig kein Platt mehr. Es wäre gut, wenn es zur Ausbildung dazugehören würde“, meint der Experte. Die Bewohner nehmen das Angebot jedenfalls gerne an. Und auch aus Sicht der Betreuer bereichert Koppermann die Freizeitgestaltung im Kreisaltenheim.

„KULTURTREFF IM KREISALTENHEIM“ — ZEHN JAHRE FÖRDERKREIS



DER VORSTAND DES FÖRDERKREISES
(VON LINKS): VOLKER KLÄNER,
LINDA VIETOR, JAN SCHÜRSMANN (HEIM-
BEIRAT), WILLI ERDMANN (VORSITZENDER),
ANNE GRAFE-WEIBRECHT, MARLIES
PRÖHL UND CHRISTIANE GRÜNEWALD.
ES FEHLT ERIKA ÖTTJES VOM HEIMBEIRAT

Der Förderkreis unterstützt das Kreisaltenheim seit zehn Jahren. Es begann mit dem Umbau eines ehemaligen Kuhstalls zum gemütlichen Kulturtreff.

Doppeltes Jubiläum: Vor 100 Jahren entstand das Kreisaltenheim Wildeshausen, und seit exakt zehn Jahren wird die Einrichtung vom Förderkreis „Kulturtreff im Kreisaltenheim“ unterstützt. Von Anfang an machten die Mitglieder es sich zur Aufgabe, die pädagogische und soziale Arbeit in der Betreuung und Pflege der älteren und kranken Bewohner und Bewohnerinnen zu unterstützen und zu fördern.

In den Anfangsjahren bemühte sich der Verein besonders um den Aus- und Umbau des Kuhstalls zu einem schmucken kleinen Raum, dem heutigen „Kulturtreff“. Die Mitglieder legten selbst tatkräftig Hand an und warben Spenden ein, dabei wurden sie großzügig durch den Bezirksverband Oldenburg, dem Träger der Einrichtung, unterstützt. Karl-Heinz Meyer, damaliger BVO-Geschäftsführer und aktives Vereinsmitglied, bemühte sich engagiert um Hilfen für den Umbau. Auch die „Wildeshauser Zeitung“ warb erfolgreich um Spender für diesen Zweck.

In dem neu eröffneten „Kulturtreff“ organisierte der Förderkreis dann recht bald kleine Lesungen, veranstaltete Kaffee- und Spiele-Nachmittage und

stellte den Raum für Ausstellungen und Versammlungen zur Verfügung. Es entwickelte sich hier eine „Zentrale“ zur Anknüpfung von Kontakten zwischen Mitbürgern innerhalb und außerhalb der Einrichtung.

Der derzeitige Vorstand mit dem Vorsitzenden Willi Erdmann und weiteren engagierten Mitgliedern bemüht sich nach wie vor, die damals gesteckten Aufgaben und Ziele zu erfüllen. Neben vielen kleinen Aktionen werden unter anderem Nachmittage mit in Wildeshausen lebenden Ausländern und Migranten und den Heimbewohnern veranstaltet. Dabei findet ein reger Kontakt zwischen den Kulturen statt. Auch besuchen regelmäßig Gruppen aus dem benachbarten evangelischen Kindergarten „Sternschnuppe“ die Einrichtung, um gemeinsam mit den Heimbewohnern zu malen und zu basteln.

Darüber hinaus fördert der Verein die soziale Arbeit durch regelmäßige finanzielle Zuwendungen. Neben Mitgliedsbeiträgen und Spenden wird das mit den Einnahmen aus der Vermietung des Raumes für private Feiern ermöglicht. Der Verein will sich auch in Zukunft bemühen, einer möglichen Isolation der Bewohner entgegenzuwirken, ihnen Abwechslung in ihren Heimalltag zu bringen, und Kontakte zu Angehörigen, Mitbewohnern und Bürgern außerhalb des Heimes zu ermöglichen.

IMPRESSUM

Kreisaltenheim Wildeshausen
Goldenstedter Straße 26
27793 Wildeshausen

GESTALTUNG

STOCKWERK2

Agentur für Kommunikation
www.stockwerk2.de

BILDNACHWEIS

Bezirksverband Oldenburg,
Bürger- und Geschichtsverein
Wildeshausen,
Kreisaltenheim Wildeshausen

